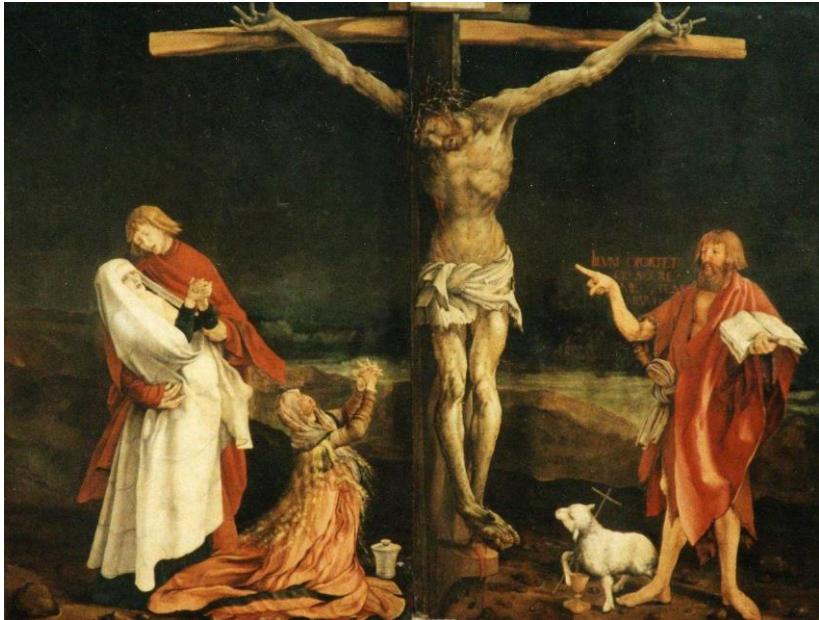


Albert und Lieselotte Niedermaier

DER VATER AM KREUZ



*"Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, ...
aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt,
dass die wahrhaftigen Anbeter
werden den VATER anbeten
im Geist und in der Wahrheit."
(Johannes 4, 22-23)*

2. überarbeitete Auflage, 17. August 1998

Titelbild: Mathias Grünewald Isenheimer Altar – Der 3. Johannes weist auf den VATER am Kreuz hin

© Helmut Laber - Weitergabe ohne inhaltliche Veränderung ausdrücklich erwünscht.

Dieses Büchlein ist in der Schrift an folgenden Stellen vorausgesagt
Ezechiel 12,9/3,1 - Sacharja 5,1 - Offenbarung 10,2

Im zehnten Kapitel der Geheimen Offenbarung sieht Johannes einen starken Engel vom Himmel herabsteigen, der ein Büchlein in der Hand hält. Es handelt sich da um den vierten Engel am Thron, um den Fürst des Lichtes. Dieser schwört beim VATER, dass hinfort keine Zeit mehr sein soll, sondern in den Tagen der Stimme des siebten Engels vollendet sei das Geheimnis Gottes (Off. 10, 1-7). Der siebte Engel ist der Fürst der Barmherzigkeit:

Gabriel/Pura. Pura war als Jungfrau Maria einst auf der Erde, und heute liegt ihr Zeichen im Erscheinen.

Das Posaunen dieses siebten Engels konnten wir inzwischen wahrnehmen u. a. an den Erscheinungsorten: La Salette (1846), Lourdes (1858), Marpingen (1876), Fatima (1917), Amsterdam (1945-59), Marienfried (1946) - und Medjugorje (seit 1981), der letzten Erscheinungsstätte.

In Marienfried brachte Maria im Jahre 1946 das "Neue Lied", den "Hymnus zur heiligsten Dreifaltigkeit" auf die Erde. Das Geheimnis Gottes liegt in diesem Neuen Lied verborgen, das nach Auskunft der Apokalypse nur die 144.000 Auserwählten zu singen imstande sind (Off. 14,3). Das vorliegende Büchlein wertet diesen Dreifaltigkeitshymnus von Marienfried aus, indem es die Wahrheit bringt über den VATER, den Sohn und den Heiligen Geist. Den Auftrag dazu erhielt der Schreiber von Maria selbst.

Die innige Zusammenarbeit mit Maria begann im Jahre 1989.

Meine Frau und ich, wir hielten uns am Fest Maria Himmelfahrt in Medjugorje auf. Auf der Heimfahrt erfuhren wir erstmals von Marienfried, und wir besuchten diese Erscheinungsstätte bereits am 22. August 1989. Dort begegnete uns Mutter Maria in derselben materialisierten Gestalt, in welcher sie 1946 der Seherin Bärbel entgegentrat. Sie überreichte meiner Frau in der Gnadenkapelle das Heftchen "Die Botschaft von Marienfried", worin steht, dass eine Kleine Schar ihre Botschaften auswerten werde.

Am 6. Oktober 1989 entstand auf ihren Wunsch hin die erste Auswertung mit dem Titel "DER VATER AM KREUZ".

1. Die Wahrheit über den VATER

Am 25. Juni 1946 erschien Mutter Maria das dritte und letzte Mal der Seherin Bärbel in Marienfried bei Neu-Ulm. Sie gab ihr eine Botschaft und forderte Bärbel dazu auf, die drei gegebenen Botschaften bekannt zu machen. Als die Erscheinung zu sprechen aufhörte, war plötzlich eine große Schar Engel um sie her. Sie hatten weiße Kleider, knieten auf der Erde und verneigten sich tief. Sie beteten ein Preis gebet zur heiligsten Dreifaltigkeit. Zuerst huldigten sie dem VATER, dem einzigen und alleinigen Gott, der den Menschen so unbekannt ist:

Ein neues Lied

Heil Dir, ewiger Herrscher,
lebendiger Gott, allzeit Gewesener,
furchtbarer und gerechter Richter,
immer gütiger und barmherziger VATER.
Dir werde neu und allezeit Anbetung,
Lobpreis, Ehre und Herrlichkeit
durch Deine sonnengehüllte Tochter,
unsere wunderbare Mutter.

Neu soll dem VATER nun Ehre und Lobpreis werden. Seit 2000 Jahren ist IHM die Ehre aberkannt worden, unser ERLÖSER zu sein. Den Menschen wurde gelehrt, dass der VATER im Himmel war, als sein Sohn am Kreuz für uns sein Leben hingab. Wer kann die Liebe des VATERES zu uns, Seinen Kindern, ermessen, dass ER vor 2000 Jahren als Jesus von Nazareth in Sohnesgestalt über die Erde ging, auf dass wir ein Beispiel haben, wie ein wahrer Sohn betet, redet, handelt - und sogar die Feinde liebt.

Gabriel sagte zu Maria, seiner Seelenbraut, dass das Heilige, das sie gebären werde, sich "Sohn des Höchsten" nennen lasse (Lukas 1,32). Jesus von Nazareth war also nicht der Sohn, der ja ein Geschöpf des VATERES ist; Jesus lebte zwar den vollendeten Sohn vor, war jedoch der VATER.

Vorankündigung des VATERs als unser Erlöser

Jesaja, der Liebeprophet, kündigte schon 700 Jahre vor Jesu Geburt an, wer sich hinter dem zu erwartenden Kind verbergen wird; er gab nämlich den Namen an, der diesem Kind in Wahrheit zukommt:

"Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist au/Seiner Schulter; und er heißt: "EWIG-VATER." (Jesaja 9,5).

Der himmlische VATER erklärte immer wieder, es gebe nur IHN, den einen Gott, ER selbst sei der Heiland und Erlöser:

"Ich, ich bin der Herr, und ist außer Mir kein Heiland!" (Jesaja 43,11).

"Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott: So spricht der Herr, der König Israels, sein Erlöser, der Herr Zebaoth. " (Jesaja 44,6).

Jesaja ruft im 63. Kapitel zum himmlischen VATER voll Bangen, dass ER doch bald kommen solle, um die Erlösung zu vollbringen, da Abraham und Jakob (Israel), der von IHM bestimmte *einige Sohn*, vom Weg abgekommen seien und ihren Auftrag nicht mehr ausführen könnten:

"Bist Du doch unser VATER; denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennt uns nicht. Du aber, Herr, bist unser VATER und unser Erlöser; von alters her ist das Dein Name. " (Jesaja 63,16).

Hinter diesem Schriftwortverbirgt sich dies: Bevor der VATER uns Kinder vor undenklichen Zeiten erschuf, beschloss ER bereits, uns zu erlösen, falls wir unser kostbarstes Geschenk, den absolut freien Willen missbrauchten und uns von IHM trennen wollten. Deshalb ist ER, der VATER, zu Recht unser ERLÖSER *"von alters her"*. Die Schrift sagt, dass wir alle, auch der Gottesknecht Abraham und Jakob der Erlösung bedurften:

"Darum spricht der Herr, der Abraham erlöst hat, ... " (Jes. 29,22).

Der VATER geht dem Verlorenen entgegen

Der allzeit Gewesene, der lebendige Gott, der ewige Herrscher über Myriaden geistiger Welten und Engelschöpfungen wollte eines Tages VATER werden und schuf sich erst eine allerliebste Braut, das wunderbare erste (weibliche) Schöpfungskind Sadhana, dann die sieben Urkinder, die sieben Fürsten oder Fackeln in der Dualität von Cherub und Seraph.

Während sechs Schöpfungstagen lebten die Urkinder und die Mutter in wunderbarer Einheit mit dem VATER. Doch am sechsten Tag dieser geistigen Urschöpfung, als weitere 24 Kinder (die 24 Ältesten) und die 144.000 Kindeskinde erschaffen wurden, kam es zum Fall der lieblichen Sadhana, welche als "Verlorener Sohn" Luzifer mit ihrem Anhang, einem Drittel der Schöpfung, in die Tiefe stürzte. Aus Barmherzigkeit schuf der VATER die materiellen Welten als Auffangstation für die Gefallenen.

Die treu gebliebenen Kinder und Kindeskinde wollten aus Liebe zum VATER und zu ihren "Verlorenen Geschwistern" immer wieder in die materielle Finsternis steigen, um dort den Gefallenen Licht und Wegweiser zu sein zurück ins Vaterhaus. Führer auf diesen Opferwegen sollte der vierte unter den sieben, der Ernst- und Opferfürst Muriel/Pargoa sein, der in der Gestalt von Abraham und Sara auf der Erde mit dem himmlischen VATER einen ewigen Bund schloss.

Im Alten Bund wurde Gottes Liebling Abraham mit dem Eigennamen *Israel* und dem Kosenamen *Jesurun* angesprochen. Als Sara in der Gestalt des Jakob inkarniert war, um die 144.000 von oben inkarnierten Kinder zu sammeln, da erhielt auch Jakob den Eigennamen *Israel*, denn er bestand den Kampf mit Gott bis zur Morgenröte, nach welchem Gott zu ihm sprach:

"Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast obsiegt. " (1. Mose 32,29).

In der Schrift wird der Gottesknecht Muriel/Pargoa (= Abraham/Jakob) von nun an als ein Knecht bezeichnet. Er trägt den Eigennamen *Israel*. Großes hatte der himmlische VATER mit diesem Seinem einigen Knecht

vor, ER wollte ihn zum *"erstgeborenen Sohn machen"*, das teilte ER dem Abraham mit, als dieser in der Gestalt des David auf der Erde war:

"Ich will ihn (David) zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, und mein Bund (mit Abraham geschlossen) soll ihm fest bleiben." (Psalm 89,28)

Von Geschlecht zu Geschlecht war der zum ersten Sohn Berufene in unterschiedlichsten Gestalten auf der Erde, doch er sündigte und entfernte sich dadurch immer weiter von seinem Auftrag. Und als der VATER selbst in Sohnesgestalt auf die Erde kam, erkannte der *Knecht Israel* nicht, wer denn da in Bethlehem im Stall zur Welt gekommen war. Diese Blindheit des zum ersten Sohn Berufenen gegenüber dem VATER weissagte schon Jesaja mit den Worten:

"Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht." (Jesaja 1,3).

Das Gottesvolk wiederum kannte den Sohn nicht, geschweige denn den VATER, denn die Menschen können, wie Jesus betonte, den VATER nur durch den Sohn erkennen. Vom Sohn, der in vielen Gestalten unerkannt unter den Menschen wandelt, heißt es bei Jesaja, bezogen auf all seine Erdenleben bis zum Ende:

"Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte." (Jesaja 53,2).

Nach des VATER'S Plan sollte der Sohn bis zum Ende, bis zu seiner letzten Inkarnation, ein Geheimnis bleiben. Niemand konnte ihn erkennen in seiner irdischen Gestalt - außer der VATER. Deshalb sprach Jesus, der inkarnierte VATER, diese Worte:

"Niemand kennt den Sohn, denn nur der VATER; und niemand kennt den VATER, denn nur der Sohn - und wem es der Sohn will offenbaren." (Matthäus 11,27 - Lukas 10,22).

Der einige Sohn (der einstige Abraham und die einstige Sara = Jakob) waren zu Jesu Zeit in folgenden Gestalten auf der Erde:

Abraham als ein junger Tempelpriester namens Ruben, Jakob als römischer Soldat namens Ursus. Niemand erkannte die beiden * - außer Jesus, der VATER, der aber über deren Identität schwieg und sich selbst *SOHN* nennen ließ, da ER ja gekommen war, um den vollendeten Sohn vorzuleben.

Ruben erlebte den Kreuzweg Jesu mit, er stand unter dem Kreuz als geistiger Johannes. Jesus sagte zu den aufgebrachten Juden, dass Abraham inkarniert sei und Sein Handeln betrachten dürfe:

"Abraham, euer Vater, ward froh, dass er meinen Tag (= das Erdenleben Jesu) sehen sollte; und er sah ihn und freute sich." (Joh. 8,56).

An anderer Stelle erklärte Jesus den Juden, dass der Sohn deshalb auf der Erde derzeit inkarniert sei, damit er *s e h e n* könne, was der VATER tut, um dieses Tun dann nachzuahmen:

"Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur, was er sieht den VATER tun; und was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn." (Johannes 5,19).

Der VATER musste also auf die Erde kommen, um dem Sohn den Weg vorzuleben, der zur Sohnschaft und zur Erlösung führt. Aus diesem Grund nahm der VATER Sohnesgestalt an. Der einstige David sollte nämlich sehen dürfen, was der VATER tut, denn König David verlangte noch danach, dass die Feinde auszurotten seien, Jesus aber lebte vor, dass ein wahrer Sohn seine Feinde liebt und die segnet, die ihm fluchen.

In Seinem schönsten und tiefsten Gleichnis vom "Verlorenen Sohn" hat uns Jesus einen grandiosen Einblick in den Erlösungsplan Gottes und in das Geheimnis vom VATER und dem "treu gebliebenen" Sohn gegeben:

* (Die Geschichte der beiden ist niedergeschrieben worden von dem Seher Max Seltmann in seinem Buch *"Bethanien und Himmelfahrt"*, Turm-Verlag, D-74308 Bietigheim). 7

In diesem Gleichnis (Lukas 15,11 ff.) erzählt Jesus die Geschichte eines Mannes, der zwei Söhne hatte. Der eine trennte sich vom VATER, ließ sich das Erbe auszahlen und ging in die Ferne; als der Verlorene die Sehnsucht hatte, heimzukehren, ging ihm der VATER entgegen und wollte ihm ein Festmahl bereiten. Da murrte der andere, der treu gebliebene Sohn, und wurde zornig. Er konnte nicht verstehen, was Barmherzigkeit bedeutet: Das Leben für den "Feind" hinzugeben und ihm auch noch wohlzutun. Was der VATER in Seinem heiligen Erdenwandel als Jesus von Nazareth wirklich tat, soll diese Kurzgeschichte aufzeigen:

Ludwig K. hatte zwei Söhne, den erstgeborenen Ludwig - und den zweitgeborenen Johannes. Ludwig trat eines Tages vor den Vater, verlangte sein Erbe und zog, dem Vater fluchend, in die Feme. Dort sammelte er wilde Gesellen um sich, die gleich dachten wie er. Als er mit ihnen das väterliche Erbe durchgebracht hatte, zog er an ihrer Spitze raubend und mordend durch die Gegend. Bei einem Überfall verlor er ein Kleidungsstück, in welchem der Name Ludwig K. eingenäht war. Nun wird öffentlich nach Ludwig K. gefahndet. Seither verbirgt er sich im Untergrund. Da liest er eines Tages in der Presse:

"Ludwig K gefasst! Der Verbrecher und vielfache Mörder geständig!" Er traut seinen Augen nicht. Soll das ein übler Trick sein, um ihn aus seinem sicheren Versteck herauszulocken? Seine Komplizen jedoch versichern ihm, sie hätten im Gefängnishof einen Mann gesehen, der ihm in allem gleiche; diesen habe man grausam zugerichtet, erst sei er gezeißelt worden, und dann habe man ihm unter Spott und Hohn ein Dornengeflecht ins Haupt getrieben; es sei keine Klage aus dessen Mund gekommen. Die Kreuzigung sei auf Nachmittag anberaumt.

Jetzt beginnt es bei Ludwig K., dem Sohn, zu dämmern. Sollte etwa sein Vater, der denselben Namen trägt wie er, sich für ihn geopfert haben? Er begibt sich an den Schauplatz des Geschehens und sieht eine zerschundene und blutüberströmte Gestalt unter der Last des Kreuzes zusammenbrechen. Ein Blick voll unendlicher Güte trifft den am Wegrand stehenden Sohn. Die Augen des liebenden Vaters fragen: "Kind, ist es noch nicht genug?" Ludwig ringt mit sich, doch der Schrei: "Haltet ein! Er ist unschuldig! Ihr richtet den Falschen! Ich bin der Verbrecher! Ergreift mich!" erfolgt nicht.

Es kommt zur grausamen Kreuzigung, und unter unsäglichlicher Qual ruft der Vater endlich vom Kreuz herab: "Es ist vollbracht!" Nachdenklich kehrt der Sohn in sein Versteck zurück, packt seine Habseligkeiten zusammen und will in die Freiheit zurückkehren, da jetzt niemand mehr nach ihm fahndet. Plötzlich steht der Vater in seiner Lichtgestalt vor ihm und spricht: "Mein Sohn, du bist frei! Kehre um und komme in das Vaterhaus zurück! Dort will ich dir ein Festmahl bereiten!" Tief getroffen von diesem Akt der Barmherzigkeit wirft sich der reuige Sohn nieder zu des Vaters Füßen und stammelt: "Vater, ich bin nicht wert, dein Kind zu heißen!" Der Verlorene kehrt innerlich um und ist bereit zur Heimkehr. Doch diese kann erst dann erfolgen, wenn auch seine Mitgesellen zu einer Umkehr bereit sind, denn sie sollen ja die geladenen Gäste sein beim Festmahl. Voll Enthusiasmus berichtet Ludwig den dunklen Gesellen, dass sein Vater alle Schuld getragen und damit auch sie erlöst habe, er bereite sogar allen ein Festmahl. Diese aber höhnen:

"Was ist in dich gefahren! Hast du den Verstand verloren? Seit Jahren predigst du uns, dein Vater sei der größte Verbrecher! Nun haben sie ihn hingerichtet, sie werden ihre Gründe dafür gehabt haben! Lass uns in Ruhe, wir werden uns weiter durchzuschlagen wissen!"

Den Spott erträgt Ludwig demütig als Sühne, er lässt die Tobenden zurück, verlässt den Untergrund und ändert sein Leben radikal.

Was aber erlebte Johannes, der "treu gebliebene" Sohn? Als die Polizei eines Tages an die Tür klopfte und nach Ludwig K. suchte, hatte der Vater ruhig geantwortet: "Ich bin es!" - und ließ sich abführen. Johannes versuchte vergeblich, ihn von diesem Opferweg abzuhalten. Kopfschüttelnd begleitete er dann den ganzen Leidensweg des Vaters und erlebte schließlich voll Erstaunen die Frucht des Opfers: Die Umkehr Ludwigs.

Kurz darauf begegnet er Ludwig und reicht ihm die Bruderhand. Ludwig klagt, er habe seine Gesellen nicht zur Umkehr bewegen können; sein bisheriger Stellvertreter sei inzwischen zum neuen Anführer der Bande ernannt worden; dieser, ein Goliath von Statur, hege einen besonderen Hass gegen Johannes, da er von diesem einst durch einen Stein aus einer Steinschleuder niedergestreckt worden sei. Weiter rät er, Johannes solle als Gesalbter (als Christus) seinem Gegenspieler Goliath, dem Anti-

Christus, von nun an auf dieselbe Weise entgegengehen, wie es der Vater vorgelebt habe.

Wenden wir uns nun dem "treu gebliebenen" Sohn Johannes zu, der s e h e n durfte, was der VATER tut, um es nachzutun zu können.

2. Die Wahrheit über den Sohn

Im Preis gebet von Marienfried, im "Neuen Lied", heißt es von dem den Menschen nicht bekannten Sohn, den nur der VATER kennt, folgendes:

Ein neues Lied

Heil dir, geopferter Gottmensch,
blutendes Lamm, König des Friedens,
Baum des Lebens, du unser Haupt,
Tor zum Herzen des VATERS,
ewig aus dem Lebenden Geborener,
in Ewigkeit mit dem Seienden herrschend.

Dir werde neu und allezeit
Macht und Herrlichkeit und Größe
und Anbetung und Sühne und Preis
durch deine makellose Gebärerin,
unsere wunderbare Mutter.

Der "treu gebliebene Sohn", der Gottmensch, wird hier bereits in seiner Vollendung gesehen. Nachdem er sehen durfte, was der VATER tut, um das Verlorene heimzulieben, ist auch er zum blutenden Lamm geworden - durch viele Märtyrerleben hindurch, denn *"was des VATERS ist, wird auch des Sohnes sein! (Joh. 5,19)"* Durch des Sohnes Opferleben sind am Ende auch die Mitgefallenen bereit, ins Vaterhaus zurückzukehren. Das große Festmahl kann beginnen, an welchem David der Fürst sein wird:

"Mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein." (Hesekiel 37,25).

Dem Sohn wird neu Ehre zukommen, weil alle erkennen, dass dieser, den sie bisher weggeschoben haben, ihnen den VATER brachte, den er in sich durch viele Leben hindurch errang, so wie es Jesus in einem einzigen Erdenleben beispielhaft vorlebte. Der Sohn, der *kleine Jesus*, wird alle zum VATER führen, *zum großen Jesus*. Dann werden sie erkennen, dass jeder, der den Sohn bisher verachtete, auch den verachtet hat, der ihn gesandt hat: den VATER.

Der Sohn hatte auf manchen seiner Erdenwege dem himmlischen VATER viel Mühe gemacht durch seine Sünden. Der VATER aber hat dem Sohn gnädig den Bund gehalten von Geschlecht zu Geschlecht (Lukas 1,54). Ja, ER wollte sogar die Missetaten des Gottesknechtes durch Sein UR-Opfer auf Golgatha tilgen. Deshalb sprach ER bei Jesaja diese Worte zum *einigen* Sohn:

"Nicht dass du mich hättest gerufen, Jakob, oder dass du um mich gearbeitet hättest, Israel. Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Erwinnere mich; lass uns miteinander rechten; sage an, wie willst du gerecht sein. Deine Voreltern (= die eigenen früheren Inkarnationen) haben gesündigt, und deine Lehrer (= in den Lehrerleben) haben wider mich gehandelt." (Jesaja 43, 22-27).

Der Sohn hatte immer wieder die Aufgabe, das Lehrwort auf die Erde zu bringen. Er ist der berufene Lehrer, doch auch da hatte er oftmals versagt. Es sei in diesem Zusammenhang nur erinnert an die Inkarnationen des Ordensgründers Benedikt und Johannes vom Kreuz, bzw. der Theresia von Avila. Diese lehrten die Menschen, es sei gottgefällig, nach strengen Ordensregeln zu leben. Doch durch das "Ora et labora" und die eingeführten Gelübde beraubten sie die Mönche und Nonnen der Freiheit, des höchsten Gutes, was der VATER uns allen schenkte. Heute, in der letzten Inkarnation wird dies alles bitterlich bewusst.

Des VATERES Gnade weicht nicht vom Knecht Israel, denn was dieser auf Erden gebunden hat - und wieder löst, das ist auch im Himmel gelöst. So reift der Sohn durch viele Erdenleben und viele bittere Erfahrungen allmählich zum Gottmenschen heran, den der Seher Johannes in der Offenbarung als den Menschensohn beschreibt. Diesen Vierten unter den Sieben (Off. 1, 13) erblickt er im zwölften Kapitel als ein kleines Knäblein im Arme der Mutter Maria. Das Kind hält in der Hand ein eisernes Zepter, um die Heiden zu regieren. Das eiserne Zepter wiederum verweist auf den zweiten Psalm, wo David berichtet, dass er der *Sohn* sei und dass der Herr ihm das eiserne Zepter übergeben habe.

Der himmlische VATER hatte der unter dem Kreuz stehenden Mutter Maria einen neuen Sohn anvertraut. Maria konnte nicht verstehen, was Jesus mit diesem wichtigen Wort meinte, denn auch für sie war das Geheimnis des Sohnes noch zugedeckt. Auch der Jünger Johannes konnte mit den Worten Jesu vom neuen Sohn Mariens nichts anfangen und bezog sie deshalb auf sich. Aber neben Johannes und Maria stand, - nur von Jesus, dem VATER, erkannt -, der einstige Abraham in der Gestalt des jungen Tempelpriesters Ruben. Dieser war bis ins tiefste Mark erschüttert, als er sah, was der VATER am Kreuz ihm vorlebte: Die Feindesliebe, die Hingabe des eigenen Lebens für den Bruder, auf dass dieser heimfinde ins Vaterhaus.

Seit Jesu Tod geht es nun um die Vollendung des ersten Sohnes in Mann und Frau. Diesem Knecht *Israel* stellte die Finsternismacht nun zweitausend Jahre lang nach und schoss Wasser über Wasser gegen die Frau und ihr neues Kind, d. h. es wurden Dogmen und falsche Lehren aufgestellt, welche die Geburt und die Vollendung des Sohnes verhindern sollten (vgl. dazu Off. 12 und 13).

Es wurde den Gläubigen gelehrt, dass das Kind in Mariens Arm Jesus von Nazareth sei. Niemand kam dahinter, dass diese Lehre gegen jede Logik verstößt, denn wieso sollte der Heiland, der als ausgewachsener Mann über die Erde ging, die Jünger belehrte, am Kreuz verstarb, vom Tode auferstand und in den Himmel auffuhr, sechzig Jahre nach all diesen Taten wiederum als ein kleines Kind dargestellt werden?

Jesus sagte den Jüngern, wie Lukas dies im 17. Kapitel berichtet, dass der Sohn unbekannt bleibe bis zum Ende, d. h. bis zu seinem letzten Erdenleben, also bis zu seinem letzten Tag. Dann aber werde die Wahrheit über den Sohn wie ein Blitz die Menschheit treffen:

"Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzt und leuchtet über alles, das unter dem Himmel ist, also wird des Menschen Sohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht." (Lukas 17, 24-25).

Der Sohn wird in seiner letzten Inkarnation sich selbst erkennen und die Wahrheit über den VATER auf die Erde bringen. Es werden alle Lügen ausgehoben werden, denn der Sohn wird die Schrift auslegen, wie sie in Wahrheit zu verstehen ist, so dass alle Lügner ausgelegt werden, auf dass sich die Schriftworte erfüllen, welche Sara in ihrer Inkarnation als Sacharija niederschreiben durfte. Der kleine Bilderprophet hatte folgende Vision über eine 20-seitige Niederschrift des Sohnes am Ende der Zeit:

"Und ich hob meine Augen abermals auf und sah, und siehe, da war einfliegender Brief Und er (der Engel) sprach zu mir: Was siehst du? Ich aber sprach: Ich sehe einen fliegenden Brief der ist zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit. Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgeht über das ganze Land; denn alle Diebe werden nach diesem Briefe ausgelegt, und alle Meineidigen werden nach diesem Briefe ausgelegt. Ich will ihn ausgehen lassen, spricht der Herr Zebaoth, dass er soll kommen über das Haus des Diebes und über das Haus derer, die bei meinem Namen falsch schwören; und es soll bleiben in ihrem Hause und soll's verzehren samt seinem Holz und Steinen." (Sacharija 5,1-5).

Der *einige* Sohn (= der wieder erweckte Abraham und die wieder erweckte Sara in der Einheit von Mann und Frau) wird den Menschen zu verstehen geben, dass der himmlische VATER einst mit der lieblichen Sadhana sieben Söhne ins Dasein rief, die als "Siebenlinge" geschaffen wurden, so dass keiner von ihnen ein erster Sohn ist. Gott hat also weder einen einzigen Sohn, noch einen *e r s t e n* Sohn, sondern ER wollte aus den sieben Fürsten einen zum erstgeborenen Sohne **machen**. Deshalb sprach der himmlische VATER zu David, dem Vierten unter den sieben:

"Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll; ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk. Ich habe gefunden meinen Knecht David; ich habe ihn gesalbt (David = der Christus, der Gesalbte) mit meinem heiligen Öl. Meine Hand soll ihn erhalten, und mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen; sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her, und die ihn hassen, will ich plagen; aber meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein, und sein Horn soll in meinem Namen erhoben werden.

Ich will seine Hand über das Meer stellen und seine Rechte über die Wasser (= über das Gotteswort, d. h. er wird die Schrift auslegen können). Er wird mich nennen also: Du bist mein VATER, mein Gott und Hort, der mir hilft. Ich will ihn zum ersten Sohne m a c h e n, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Samen geben und seinen Stuhl, solange der Himmel währt, erhalten." (Psalm 89, 20-31).

Der zum Erstgeborenen von den Toten Berufene wird den Herrn am Ende so nennen: *"Du bist mein VATER! "Er ist das Tor zum Herzen des VATERs, denn niemand kommt zu IHM als durch den Sohn. Nun gibt es heute so viele selbsternannte Christusse, sie alle werden fallen, wenn der wahre Sohn erkannt und als Haupt der Gemeinde anerkannt wird, damit es einen Hirten und eine Herde geben kann, auf dass sich die Schrift erfülle:*

"Ich will ihnen einen einigen Hirten (in Mann und Frau) erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, und ich, der Herr, will ihr Gott sein; aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage ich, der Herr." (Hesekiel 34,23; vgl. dazu auch Hesekiel 37,24, Jeremias 30,9 und Hosea 3,5)

Die gläubigen Juden erwarten heute noch den Messias, den Christus, denn sie sagen, dass nach Jesaja, Kapitel 11, beim Kommen des Messias das Friedensreich auf Erden anbrechen werde; zu Jesu Zeit sei dieses Friedensreich noch nicht angebrochen, also könne er auch nicht der erwartete Messias gewesen sein.

Wie recht die Juden da haben! Jesus hat dem werdenden Messias vorgelebt, wie ein vollendeter Gesalbter aussieht. ER war also nicht der Christus, sondern lebte den vollendeten Christus vor, denn Jesus war Gott, ER war der VATER. Gott, der VATER, ist aber nicht der Gesalbte, sondern der Salbende.

Wie aber wird der Sohn erkannt werden von allen Menschen, allen Religionen, allen Rassen? Was wird der himmlische VATER in Seinem Liebesplan dazu tun, dass er von allen erkannt wird?

Jesus selbst gab die Antwort durch Sein Erdenleben. Nach der Kreuzigung folgte die Auferstehung, und Sein Körper leuchtete wie die Sonne. Was des VATHERS ist, ist auch des Sohnes, und somit darf der Sohn am Ende der Zeit, in seiner letzten Inkarnation auch die Auferstehung erleben - und die, welche ihn anerkannten und ihm gefolgt sind, werden mit ihm leuchten.

Das Weltgericht wird über die Menschheit hereinbrechen in einem Augenblick, wo keiner es erwartet. Und worin besteht diese große Warnung, die an die Menschheit ergeht?

Mutter Maria hat in ihrer Erscheinung in Garabandal am 1. Januar 1965 der Seherin Conchita mitgeteilt, worin dieses Weltgericht bestehen und wie es sich auswirken wird: Jeder Mensch werde seine Seelenzustandsfarbe so sehen, wie Gott sie sieht. Dies werde wie ein Feuer sein, das unsere Körper nicht verbrennt, das wir aber an Leib und Seele verspürten.

Die wahren Gotteskinder werden an ihrem Strahlen und Leuchten erkannt werden. Jeder wird sich dann nach diesem ausstrecken und die wahren Kinder, die bisher verspottet wurden, um Hilfe bitten, damit auch er den neuen Zustand des Paradieses, des Neuen Jerusalem, erreichen kann. Dann wird das wahre Evangelium auf der ganzen Erde gepredigt werden, dem bis heute verachteten Sohn wird neu Macht und Herrlichkeit werden, denn er wird als der wahre Stellvertreter des VATHERS erkannt werden.

Dann werden auch die Marienbotschaften verstanden und anerkannt werden, in welchen es Maria darum ging, die Menschen zu ihrem Sohne zu führen, damit sie durch diesen zum VATER gelangen können. Da die Mutter (als Heiliger Geist) den Menschen nicht bekannt ist, kennen sie auch den Sohn, den Christus nicht. Wenden wir uns nun den Botschaften Mariens zu, damit wir das Wort Jesu verstehen können, der ankündigte, dass ER uns den Geist der Wahrheit, den Heiligen Geist senden werde, der uns in alle Wahrheit einführt.

3. Die Wahrheit über den Heiligen Geist

Auch dem Heiligen Geist soll neu Macht und Herrlichkeit und Schönheit werden, deshalb beteten die Engel im "Neuen Lied" von Marienfried:

Ein neues Lied

Heil dir, Geist des Ewigen,
allzeit Heiligkeit Strömender,
seit Ewigkeit wirkend in Gott.
Du Feuerflut vom VATER zum Sohn,
du brausender Sturm,
der du wehest Kraft und Licht und Glut
in die Glieder des ewigen Leibes.
Du ewiger Liebesbrand,
gestaltender Gottesgeist in den Lebenden,
du roter Feuerstrom
vom Immerlebenden zu den Sterblichen.
Dir werde neu und allezeit
Macht und Herrlichkeit und Schönheit
durch deine sternengekrönte Braut,
unsere wunderbare Mutter.

Seit Ewigkeit sind in Gott sieben Geister, sieben Eigenschaften. Die Krone dieser Eigenschaften ist die Barmherzigkeit - und Träger dieses heilenden oder heiligen Geistes aus dem Vaterherzen ist der siebte Fürst am Thron: Gabriel und Pura, die als Maria vor 2000 Jahren den Erdenleib des VATERES Jesus gebären durfte. Die Barmherzigkeit, die allerbarmende, allversöhnende Liebe heilt alle Wunden, und deshalb wurde Maria, unsere ältere Schwester, auch uns stellvertretend zur Mutter gegeben, solange unsere Urmutter, die liebliche Sadhana, noch nicht ins Vaterhaus zurückgekehrt ist, um ihre Mutterrolle wieder zu übernehmen.

Vom Kreuz herab gab der VATER uns Menschen den Sohn und die Mutter zur Seite, doch wer will dies annehmen? Wer hat in den vergangenen 2000 Jahren je nach der wahren Aufgabe der Mutter gefragt?

Wer hat je nach dem Sohn gefragt, dem neuen Knäblein der apokalyptischen Frau?

Jesus hatte dem Nikodemus gegenüber erklärt, dass nur derjenige ins Himmelreich eingehen könne, wer aus dem Wasser, d. h. aus dem Wort des Sohnes, und aus dem Heiligen Geist, d. h. aus Maria, neu geboren sei. Wer Maria nicht zur Mutter hat, der hat Gott nicht zum VATER, denn ER gab uns allen vom Kreuz herab Maria geistigerweise zur Mutter. Die Ganzhingabe an Maria macht uns zu ihrem Kind und damit zum werdenden Sohn des VATER. Und darin besteht das einfache Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit:

Jesus von Nazareth: Unser VATER und alleiniger Gott.

Mutter Maria: Unsere ältere Schwester, uns stellvertretend zur Mutter gegeben, Trägerin des heilenden und heiligen Geistes, Gnadenverteilerin, makellose Gebärerin des Sohnes - und deshalb Christusbringerin.

Die Kinder: Wir alle, voran der zum Erstgeborenen von den Toten Berufene, der die Aufgabe hat, die Menschen zum VATER zu führen, da er IHN kennt seit Urewigkeit.

Wir alle sind Kinder dieses liebenden VATER. ER liebt uns alle gleich, ER kennt keinen Unterschied der Person, doch ER hat jedem von uns einen anderen Auftrag mit auf die Erde gegeben, den wir respektieren sollten.

Da die Menschheit die einfache Wahrheit von der Dreifaltigkeit nicht anerkennen will, kommt Maria, unsere Mutter, seit 1833 in vielen Erscheinungen zu uns. Doch ihre Botschaften wurden in den Wind geschlagen, da sie der gängigen Dogmenlehre widersprechen. Hier einige traurige Tatsachen:

Die geheime Botschaft von La Salette (1846), die sog. große Botschaft, ging in den Schubladen des Vatikan verloren. Das dritte Geheimnis von Fatima sollte 1960 vom Papst veröffentlicht werden, was bis heute noch nicht vollständig geschah. (Anm. d. Herausgebers: Erst im Jahr 2000

wurde es vom Vatikan teilweise öffentlich gemacht) Weiter sind die wichtigsten Erscheinungsstätten: Amsterdam, Marienfried - und auch die letzte, Medjugorje, von Rom nicht anerkannt worden.

In Marienfried klagte Mutter Maria 1946, dass Christus nicht bekannt sei, weil sie den Menschen nicht bekannt sei. Da die Kirche aber Christus zu kennen vorgibt und in einem sog. Lehramt alle Glaubenswahrheiten zu verwalten sich anmaßt, kann sie solche Botschaften nicht anerkennen. Im dritten Geheimnis von Fatima kündigte Maria 1917 an, dass ihr Sohn in der Gestalt des von vielen Sehern vorhergesagten mystischen Papstes sein letztes Erdenleben antrete. Würde der Vatikan den Inhalt des Geheimnisses bekanntgeben, dann hätte seine Macht ein Ende, denn der wahre Stellvertreter wäre als der einige Hirte anerkannt.

Da alle Geschenke des Himmels abgelehnt wurden, muss der Himmel nun zu anderen Maßnahmen greifen. Aus diesem Grund kam Maria im Jahre 1981 ein letztes Mal zu uns, und zwar in dem völlig unbekannten Dorf Medjugorje. Sie zeigte den sechs Seherkindern ihr neues Kind, das Knäblein der Apokalypse, deckte es aber sogleich wieder zu, um anzudeuten, dass dieses Kind noch ein Geheimnis sei. Dieses neue Kind nennt sie in ihren Monatsbotschaften in Medjugorje den kleinen Jesus oder ihren Sohn. Bereits in der siebten Botschaft erklärte sie den Seherkindern von Medjugorje, dass sie und ihr Sohn innig zusammenarbeiteten:

"Liebe Kinder! - Heute bitte ich euch, dass ihr mit der üblen Nachrede aufhört und für die Einheit der Pfarrei betet. Denn ich und mein Sohn haben einen besonderen Plan mit dieser Pfarrei. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!" 12. April 1984 (7. Botschaft)

Aus dieser Botschaft geht hervor, dass die - vom Kreuz herab uns zur Mutter gegebene Maria in ihrer Erscheinung, und der uns vom Kreuz herab an die Seite gestellte Sohn, bereits eng zusammenarbeiten. Nur in dieser Zusammenarbeit mit dem (seit 1940) auf der Erde weilenden Sohn wird Maria den Plan mit Medjugorje verwirklichen können. Das geht aus weiteren Botschaften hervor:

"Meine lieben Kinder! Der Satan ist so stark und wünscht mit ganzer Kraft meine Pläne zu durchkreuzen, die ich mit euch begonnen habe. Betet, betet nur und hört keinen Moment auf! Ich werde meinen Sohn bitten, dass sich alle meine Pläne verwirklichen, die ich begonnen habe. Seid geduldig und ausdauernd im Gebet! Und lasset nicht zu, dass euch der Satan entmutigt. Er wirkt sehr stark in der Welt. Seid wachsam!" 14. Januar 1985 (51. Botschaft)

Wachsam waren nicht alle Seherkinder! Drei Monate später klagt Mutter Maria darüber, dass sich bereits einige der Seherkinder von ihr abgewandt hätten (d. h. auf andere Stimmen hörten, die sich im Lichtgewand kundtun können). Sie wollte deshalb zunächst ihre Botschaften einstellen, überlegte es sich aber noch einmal, da sich die Gemeinde zu bekehren begonnen hatte:

"Liebe Kinder! - Ich danke euch, dass ihr angefangen habt, mehr in euren Herzen über die Ehre Gottes nachzudenken. Heute ist der Tag, an dem ich vorgehabt habe, euch keine Botschaften mehr zu geben, weil mich einzelne nicht angenommen haben. Die Pfarrei hat jedoch angefangen, sich zu bekehren. Deshalb wünsche ich, euch Botschaften zu überbringen, wie es sie noch nie und nirgendwo in der Geschichte seit dem Beginn der Welt gegeben hat. - Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid" 4. April 1985 (64. Botschaft)

Das ist die gewaltigste und wichtigste Botschaft von allen, die in Medjugorje jemals gegeben wurden. Maria kündigte hier an, dass den Seherkindern noch geheime Botschaften überbracht würden (= die sog. 10 Geheimnisse), wie sie es nirgendwo seit Beginn der Welt gegeben habe. Wer aber wird der Überbringer dieser 10 Geheimnisse sein? Wen wird sie darum bitten können, die Geheimnisse auf Erden entgegenzunehmen, sie niederzuschreiben und sie den Seherkindern zu überbringen, damit Mariens Pläne verwirklicht werden können?

Maria versprach den Seherkindern, sie werde ihren Sohn darum bitten. Ganz in der Stille bereitete sie ihren in Deutschland lebenden Sohn und dessen Ehefrau daraufhin zu, die 10 geheimen Botschaften innerlich zu empfangen und niederzuschreiben. Im Frühjahr 1990 war diese Arbeit

abgeschlossen, und Maria kündete in der März-Botschaft 1990 den Seherkindern von Medjugorje die Überbringung der Botschaften durch Menschen an:

"Gott möchte euch retten und sendet euch Botschaften durch Menschen .."

47 Tage später, am 10. Mai 1990, überbrachten der Sohn und seine Ehefrau der Seherin Marija in Medjugorje bei einem Privatempfang sieben verschlossene Umschläge, welche an die sechs Seherkinder und den Priester Petar adressiert waren und welche neben der Broschüre "DER VATER AM KREUZ" (erste Auflage) zwei DIN-A-4 Seiten mit den 10 geheimen Botschaften enthielten. Die Seherin Marija nahm die verschlossenen Umschläge entgegen und verpflichtete sich, diese an die weiteren fünf Seherkinder und den Priester Petar zu überreichen,

Mariens Plan hatte sich ab diesem Augenblick der Übergabe der 10 Geheimnisse, unter welchen sich auch der wahre Inhalt des dritten Fatima-Geheimnisses befindet, zu verwirklichen begonnen! Auf diesen Zusammenhang mit der geheimen dritten Fatima-Botschaft wies Mutter Maria 15 Monate später hin:

"Liebe Kinder! - Auch heute ruft ich euch zum Gebet auf - jetzt wie niemals zuvor -, seit sich mein Plan zu verwirklichen begonnen hat. Satan ist stark und möchte euch zu verstehen geben, dass mein Sohn in seinen Entscheidungen nicht stark sei. Deshalb rufe ich euch alle auf liebe Kinder, dass ihr noch mehr betet und fastet. Ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf, so dass mit eurer Hilfe alles durch die Geheimnisse, die ich in Fatima begonnen habe, verwirklicht werde. Ich rufe euch auf liebe Kinder, dass ihr jetzt die Wichtigkeit meines Kommens und den Ernst der Situation begreift!" 25. August 1991

Der Plan, den Maria und der Sohn mit der Pfarrei Medjugorje haben, besteht darin, dass Wahrheiten an diesen Erscheinungsort gelangen sollten, die nicht vom Vatikan zensiert werden können. Die vom Sohn im Mai 1990 überbrachten 10 geheimen Botschaften heben nämlich die kirchliche Dogmenlehre aus den Angeln.

Menschen aus aller Welt warten heute auf die Bekanntgabe dieser von Maria angekündigten 10 Geheimnisse. Sie sind vorsorglich abgedruckt in dem Buch:

"Der Liebesplan des ewigen und lebendigen Gottes"

(ehem. Laber Verlag Tussenhausen, erhältlich unter nachricht@worte-des-lebens.net).

Die 10 Geheimnisse von Medjugorje zum download

<https://worte-des-lebens.net/Schriften/schriften.html>

Weiterführende Botschaften und Literatur

Vaterworte: <https://worte-des-lebens.net>
<https://vermaechtnis-worte-des-lebens.net/>

Bücher und Schriften

(Erhältlich unter E-Mail: nachricht@worte-des-lebens.net)

Albert und Lieselotte Niedermaier

Der Liebesplan des Ewigen und Lebendigen Gottes
Bethanien in der Neuen Zeit
Fatima – Das dritte Geheimnis
Die zwei Jesusknaben
Die Freude ist die Luft der neuen Welt
Die neue Lichtlehre
Die Visionen des Nikolaus von der Flue
Wer war Creszentia von Kaufbeuren
Abel der Gerechte vom Aufgang der Sonne
Worte des Lebens – 1989 – 1990 – Das neue Amt
Worte des Lebens – 1991 – Miterlöser
Die Söhne Gottes werden offenbar
Georg Riehle (Auszüge aus seinen Schriften)
Helene Möller (Auszüge aus ihren Werken)

Frieda Maria Lämmle

Siegesrufe als Lichtsendeauftrag
Vaterworte zu den Siegesrufen,
empfangen zwischen 1965 und 1987